

nen Stuttgarter Herzogs Johann Friedrich, Hzn. Barbara Sophia (TG 57; 5. 3. 1630), werde Anna Sophia die „sachen vom Radicho“ zurücksenden. [Zu Gfn. Anna Sophias Versuch, den Herzog für die Unterstützung des Raticianismus zu gewinnen, s. 270406.] Sie freue sich über Anna Sophias Mitteilung, daß Hz. Ernst v. Sachsen-Weimar (FG 19; d. i. Ernst I. v. Sachsen-Gotha) „das löbliche Werck“ Ratkes fördere. Sie wünscht bewundernd, „so glücklich zu sein auch von selber einen verstandt zu haben“. FB Gotha: Chart. B 856 (Nr. 43), Bl. 80r–81v. In ihrem Schreiben vom 26. 12. 1628 (a. a. O., Nr. 15) bedankte sich Anna Sabina für Anna Sophias Bericht über „H. Raticij werk“ und dessen Fortgang. Sie freue sich, daß „der liebste Vetter Ernst sich von andere potentatten diesen vnsterblichen nahmen sich beliebt zu Mehren“. Ratkes „sachen“, die sie einst im Auftrag Anna Sophias an Herzog Johann Friedrich übermittelt habe, habe sie gleich bei dessen Bestattung (von Hzn. Barbara Sophia) zurückgefordert, so daß Anna Sophia sie wohl inzwischen erhalten habe – „soltes in druck komen wie aus ELd schreiben ich vernehme[,] bitt ich zum höchsten EL wolle meiner auch eingedenk sein [...]“. Zum Stand der Arbeiten Ratkes vgl. 270406 K 20, zu einem Hz. Johann Friedrich möglicherweise übersandten Bericht des Antonius Mylius s. 180508 K 12 u. 270406 K 23. Zur Zeit als Hzn. Anna Sabina ihren Brief schrieb, zweifelte Gfn. Anna Sophia bereits allmählich an Hz. Ernsts Interesse am Fortgang des raticianischen Lehrwerks. Hz. Ernst war wesentlich von den Vorbehalten Johannes Kromayers bestimmt (vgl. *Vogt IV*, 24; s. auch 340604 K 2 u. 350312 K 3). Gfn. Anna Sophia baute ihre Hoffnung umso mehr wieder auf dessen Bruder Hz. Wilhelm. Ratke hielt sich damals in Jena auf und wartete auf die schließlich für den 17. Januar 1629 von Hz. Wilhelm anberaumte Besprechung über seine Lehrart. – 13 3. Pers. Praes. Ind., sw. v. „schäden“, d. i. im Schwäbischen f. schädigen, schaden. *Fischer V*, 645f., vgl. auch *DW VIII*, 1981ff. – 14 Jehmer s. *DW IV.2*, 2068ff.: „Immer“, mhd. „iemer“. Ursprüngliche Bedeutungsgleichheit von „immer“ und „je mehr“; vgl. auch a. a. O., 2273ff. („Je“). – 15 Personennamen. *Pfeilsticker* weist Angehörige der adeligen und bürgerlichen Familien nach, die in württembergischen Diensten standen: v. Themar/ v. Diemar (Diemer), Diem und Diemer. – 16 löffeln, d. i. etwa poussieren, liebeln, buhlen, flirten. Vgl. auch 310224 („löffeln“). *Stieler*, 1158: „das Lefflen/ autem est ambitus puellæ frequens, blanditiæ amatorie amplexus & complexus lascivus“; „Lefflerin/ die/ puella, vel amica blandis verbis animos adolescentum mulcens vel etiam in juvenum amplexus insiliens, rebusque venereis se delectans.“ Vgl. *DW VI*, 1125f. („löffeln“). „Leff“ war als „seltenes und merkwürdiges Wort für Lippe“ bekannt (a. a. O., 515) und dieser semantische Zusammenhang könnte über „Löffel“ als Instrument für Schlürfen (a. a. O., 1120ff.) auch in das heute verlorene Wort „löffeln“ gewirkt haben. Vgl. auch Georg Philipp Harsdörffer (FG 368): Das erneuerte Stamm- und Stechbüchlein: Hundert Geistliche Weltliche Hertzens Siegel/ Spiegel... erkläret Durch Fabianum Athyrum... angefüget Don Francisci de Quevedo Villegas Traum Von der entdeckten Warheit. Nürnberg 1654 (HAB: 165. 19 Eth.), 35: „Das verlöffelte Hertz“: „DAs Wort Löffeln soll von den Lefftzen oder Lippen herkommen/ weil die Löffel die Lefftzen berühren/ und daher nennet man Leffeln oder Löffeln/ wann zwey Vertraute sich in Liebs-Gespräch einlassen/ und mit den Lefftzen einander küssen und hertzen.“ – Die folgenden Belege verdanken wir einem freundlichen Hinweis Sabine Kolochs, Marburg. In den *Summarischen Nachrichten Von auserlesenen/ mehrentheils alten/ in der Thomasischen BIBLIOTHEQUE vorhandenen Büchern*, 24 Stücke, Halle/ Leipzig 1715–1718, heißt es in der Besprechung von Charles Sorels *La Bibliothèque Françoise* (1664) (a. a. O., 9. Stück, 1716, 810f.): „Diesem [einem engl. Autor] sind viele gefolget/ als da sind die Erfindung der Carte des Reichs der Sonderlinge (des preteuses), die Carte des Reichs der Zärtlinge (des tendres) allwo die honête Freundschaft schön abgeschildert ist/ die Carte des Reichs der Liebe/ so dem M. Tristan beygeleget wird/ und die Beschreibung des Reichs der Löffelei/ (de la Coqvetterie) so ein berühmter Autor verfertigt/ und darinnen die Lebens-Art vieler Personen damaliger Zeit ent-